

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Zugeblätt für Seefeld, Müll, Bernsdorf, Hildorf, St. Egidien, Schmiedsdorf, Marienau, Rindfeld, Ortmanndorf, Mülten St. Niklas, St. Jakob, St. Nikola, Elgersdorf, Thurn, Riederwiesen, Rühnapfel und Zirkheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Beste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 88.

Hauptvertriebsstellen
im Amtsgerichtsbezirk

68. Jahrgang.
Donnerstag, den 14. Februar

Bestvertriebene Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk

1918

Lebensmittelversorgung in Lichtenstein. Verkaufsstelle Bürgerschule.

Donnerstag den 14. Februar 1918 nachm. von 3-5 Uhr Eier-Verkauf
1 Stück 45 Pfg. Berücksichtigt werden nur die Nummern 850-1223.

Strickerinnen von Gallberg.

Ablieferung der noch ausstehenden Gümpfe
Donnerstag d. 14. Februar 1918 nachmittags 3-4 Uhr
auf dem Rathaus.

Ausgabe von Strickgarn.

Freitag, den 15. Februar 1918.
Nr. 201-Schlaf nachmittags 3-4 Uhr, Nr. 101-200 nachmittags 4-5
Uhr, Nr. 1-100 nachmittags 5-6 Uhr.
Der Ortsbauhaushalt für Kriegshilfe.

Brennholzverkauf auf Forderglauchauer Revier.

Montag, den 18. Februar vormittags 9 Uhr sollen auf dem
Holzschlage an der schwarzen Tafel im Rumpfwalde
4 Runt. Kieferne Rundhölzer,
60 Wellhölzer Kiefig und
10 Barzelen Rundhölzer
gegen sofortige Bezahlung freihändig verkauft werden.

Glauchau, am 12. Februar 1918.

Städtische Forstverwaltung und Rentamt.

Die Stadtbibliothek zu Lichtenstein

ist Mittwoch von 12-1 und Sonntag von 11-12 Uhr geöffnet.

Kurze wichtige Nachrichten.

Die preussische Staatsregierung ist gegen die
Finanzschiebung der Wahlrechtsvorlage und gab dem
Wahlrecht Ausdruck, die Verabschiedung der Vorlage
kennlich durchzuführen.

Der „Reichsanzeiger“ gibt die Verleihung des
Eichenlaubes zum Orden Pour le merite an die Kom-
mandanten v. Holtendorff und Scheer, sowie des Or-
dens Pour le merite an den Kapitänleutnant Koenig
bekannt.

Das Geni wird gemeldet: Die Expedition im
Sowjetland bildete die Vernehmung Saitour, der
unter anderem erklärte, er misshandle eine Politz, die
unter dem Vorwand der Staatsraison Tausende ermor-
den ließ.

Das Lugano wird berichtet: Cadorna ist aus dem
Ententekriegsrat abgetreten und durch Berthoin, den
früheren militärischen Unterstaatssekretär und
früheren Kriegsminister, ersetzt worden. Die Gründe
für diesen Wechsel im letzten Augenblick sind noch
unbekannt.

Kaiser Karl hat den Generalobersten Baron Mörz,
zum Feldmarschall und den Chef des Generalstabes,
General der Infanterie Baron Arz zum Generaloberst
ernannt.

Die „Morning Post“ meldet als Faktum: Die
für den 15. Februar ausgeschriebenen Einberufungs-
befehle für die im Januar ausmückeren rumäni-
schen Seereservisten sind aufgehoben. General
Merecki hat neben der Ministerpräsidenten die
Rolle als Armeekommandant übernommen.

Der russische Zentral-Exekutivsausschuss hat am
3. Februar ein Dekret über die Quantifizierung der
russischen Staatsanleihen angenommen. — Gleich-
zeitig wurden die Banken und die Schiffahrt ver-
staatlicht.

Das belgische Königsparlament will gegenwärtig im
italienischen Hauptquartier.

Wie die „Neue York“ aus Paris meldet, haben
die Entente-Truppen nach Petersburger Nachrichten die
Truppen des Generals Kaledin in der Nähe von
Tannenberg geschlagen.

Die russische Regierung soll die Bildung eines re-
volutionären Heeres verfügt haben.

Das Peru wird berichtet: Die beiden rumäni-
schen Kavaliere Jonescu und Talbet sind auf dem
Wahnsinn in Aschmiz von Maximilian vollständig
ausgeraubt worden.

Der zweite Vorsitzende des beratenden Marine-
ausschusses, Zaundier, erklärte in einer Rede, man
habe ein Mittel gefunden, um Transportschiffe un-
verwundbar zu machen. — Diese neue amerikanische
Erfindung ist merkwürdig schnell, wohl 24 Stunden
nach der Verkündung der „Tuscania“, gemacht worden.

Das polnische Ministerium in Warschau hat unter
dem Ministerpräsidenten Sadowski gebildet
sich zurückgezogen. Man nimmt an, daß die
Kolonisation in der Festlegung der ukrainisch-pol-
nischen Grenze zu suchen ist.

Nach dem „Echo de Paris“ hat die maximalistische
Regierung den früheren Londoner Schweizer Volk-
mann zum Botschafter Rußlands in Paris ernannt.

Der englische König hat anlässlich der Parla-
mentveröffnung eine Thronrede gehalten, die in der
Dankrede zur Fortsetzung des Krieges aufzuarbeitete.
Wenn der englische König in den Schützenjahren
müde ob er da auch noch für Fortsetzung des
Krieges wäre —?

Einer „Kultur“-Werbung zufolge: Es ist eine wich-
tige Washingtoner Konferenz, bevor, an der neben dem
Präsidenten Wilson Lansing, Oberst Hoover und der
Erziehungsminister Hoover teilnehmen werden.

Trostis letztes Manöver.

Die allmählich eintreffenden näheren Meldungen
über das Zustandekommen der Trostischen Erklärung,
daß Rußland sich nicht mehr im Kriegszustand mit
den Mittelmächten befinden will, sind von den
kritischen Zeitungsblättern durchsagen. Die eigentüm-
liche Erklärung ist weit weniger eine Umdeutung des
Friedenswillens, als vielmehr eine neue Aus-
sage des Kampfes; diesmal aber nicht gegen
die bewaffnete Macht Deutschlands, sondern gegen
unser Heerwesen und gegen die Grundzüge
unserer Außenpolitik von Recht und Staatswesen über-
haupt. Die Gründe, warum sich Trostis veranlaßt
sich, den Krieg für beendet zu erklären, sind bereits
erörtert worden und mögen jetzt dahingestellt sein.
Der Grund aber, warum er nicht die nächstliegenden
Forderungen aus dieser Erklärung zog und sich nicht
zur Unterzeichnung eines Friedensvertrages bereit er-
klärte, dieser Grund ist für sich allein eine neue
Komplikation. Es steht sich durchaus keine Norm
finden, so meint Trostis, in der sich die grundver-
schiedenartigen Ansichten der Mittelmächte und der
russischen Regierung vereinigen ließen. Also, was
wir als Vorbedingung in einen Frieden ansehen
müssen, ist in seinen Augen ein echtes unauflös-
liches Annerkennung und Imperialismus. Der Krieg
sei auf keiner Seite ein Verteilungskrieg, er
die Ziele der kriegführenden Staaten widersprechen
so sehr dem maximalistischen Programm, daß er
sich nicht entschließen könne, seine Unterwerfung unter
einen Vertrag zu leisten, der im Geiste unserer Aus-
sage gehalten sei und auf den Grundlagen be-
ruhen würde, wie sie unserer Forderungen entspre-
chen. Wirklich hatte Trostis, auch nach die Unver-
wundbarkeit, uns zusammen, schließlich auf dem Wege
über Petersburg mit ihm zu verhandeln. Wir ha-
ben die Trostischen Verhältnisse lediglich zur Kenntnis
genommen, sie aber nicht genehmigt. Er bleibt
somit an seine Erklärung gebunden, wir haben Land-
wüstigkeit. Die Führer der Vierundzwanziger
in Brüssel haben die Stadt endgültig verlas-
sen. Herr v. Nittmann und Radolawski waren
geblieben in Berlin ein. Heute noch werden sich der
Minister und Herr v. Nittmann in das Große Saal-
parlament zum Kaiser begeben, und dort werden die
entscheidenden Beratungen über unsere Stellungnah-
me in der neuen Lage stattfinden. Vor allem wird es
für uns als aussichtslos gelten müssen, daß wir
uns von Trostis den Ort der weiteren Verhandlung
aufzudrängen lassen. Weder Petersburg noch eine
westliche Stadt kommt für uns in Frage, sondern nur

ein Ort, wo wir vor den Mächten des Ver-
trages sicher sein würden. Es scheint durchaus nahe-
liegend, daß wir sogar Veranlassung nehmen, un-
sere Kommission aus Petersburg zurückzurufen und
Trostis anbeizustellen, wenn er uns noch weiter
mitteilen haben sollte, seine Nachrichten nach
Berlin zu schicken. Diese Stellungnahme würde
durchaus gerechtfertigt sein, besonders da Zweifel
bestehen, daß des Vertriebenen Trostis, die russische
Armee völlig zu demobilisieren, nur ein Schein-
verbot ist. Immer mehr verdienen sich die Radikalen,
daß die Führer der Reichswirtschafts- und
Landwirtschaftsvereine, aber aus den Reihen der russischen
Armee eine neue Garde im Januar zu bilden und diese
auf 1 Millionen Mann zu bringen, die ihren
Krieg führen soll, in den Handlungen der Ver-
tragsparteien. Das eine solche Maß zu anderen
Grenzen und die Pflicht auferlegt, in unserer militä-
rischen Maßnahmen nichts vorzunehmen, was uns
den Schwächen könnte, Lücken ohne weiteres ein-
zufließen lassen.

Weiderruf des Abrüstungsgebots

Berlin, 12. Februar. Wie die Abendblätter mel-
den, hatte der russische Oberbefehlshaber Arment,
dessen angebliche Weigerung durch polnische
Truppen sich nicht bewahrheitet, in einem Brief an
den Vizepräsidenten des Reichstages, Maronki, in
einem Antwortschreiben an alle den russischen Soldaten
Beteiligung von dem Demobilisierungsgebot gemacht:
Frieden, Frieden, Frieden; der Krieg ist beendet!
So ließ es in dem Spruch, der mit der Weigerung
alsbald die Division ist zu wahren und durch keine
Ausbreitungen die Friedensfeier zu feiern.

Drei Stunden nach der Ausgabe dieses Antwortschreibens
erging ein neuer Befehl Maronki, die Ver-
breitung der Mitteilung einzustellen.

Großrußland gegen Petersburg?

Das Moskauer wird gemeldet, daß die Vertreter
der Großenrußland bildenden 26 Provinzen sich in
Moskau versammelt haben, um dort, drei Tage lang
Beratungen abzuhalten. Der Zweck dieser Beratungen
ist, die Verfassung der Republik auszuarbeiten, die
den Namen „Großrußland“ erhalten soll.

Der Kongress der Sowjets für Abschluss eines Friedensvertrages

Petersburg, 12. Februar. „Doina Ross“ meldet aus
Petersburg: Der Kongress der russischen Sowjets
beabsichtigt, demnach in Tagen bis zum Vertragsabschluss
Rußlands mit den kriegführenden und der Wieder-
aufnahme der Friedensverhandlungen.

Eine gemeinsame Erklärung der Mittel- mächte zu erwarten.

Berlin, 12. Februar. Wie wir erfuhr, werden
die Teilnehmer der Friedensverhandlungen in
Brüssel durch eine gemeinsame Erklärung er-
widern. Die Teilnehmer der Mittelmächte sind be-
reits von Brüssel abgereist.

Die militärische Wirkung des Friedens- schlusses.

Wien, 10. Februar. Die Blätter stellen fest, daß
der Friedensvertrag mit der Ukraine vor allem in
militärischer Hinsicht einen Vorteil von nicht zu un-

...fahrpreise.
...Schneeschmelze.
...zu Verkäufstener.
...erleerung des Riffe-
...Reiche in Kraft. Der
...schling
...er beträgt für die
...Proz. des Fahrpreises,
...16 Proz. des Fahr-
...14 Proz. in der 2.
...verwaltung
...Proz. erhoben. In-
...amerikanischen Einzelst-
...2,2 Pfg., in der 3. Kl.
...2. Kl. von 4,5 auf
...auf 7,7 Pfg.
...sch weiter um die
...Verkehrsknoten
...von 2,2 auf 2,4 in
...3,3 auf 3,7, in der
...auf 5,7, in der 1. Kl.
...Fahrpreise
...werden:
...ohne Schneeschmelze
...7,90 Mt., künftig
...6,20 Mt. —
...11,90 Mt. —
...10 Mt. —
...16,60 Mt. —
...80 Mt. —
...16,60 Mt. —
...1,40 Mt. —
...66,90 Mt. —
...3,50 Mt.
...der allen und der
...die gleichfalls ab-
...amene
...Schneeschmelze
...165 km)
...9,90 Mt.; 3. Kl.
...Berlin—Chemnitz
...11,90 Mt. —
...7,60 Mt. —
...19,60 Mt. gegen
...gegen bisher
...577 km) 2. Kl.
...3. Kl. 20,40 Mt.
...1073 km)
...58,80 Mt.; 3. Kl.
...gepäck
...den dritten Teil des
...ten.
...Uhr Schuß u. Trug-
...im Luc. u. Alex.
...gestrauertabend des 2.
...nd 8 Uhr Eibellunde
...Daniel Ende
...nd 9 Uhr Helfer-
...ammergruppen blüht.
...tenstein,
...nd holt größere
...eine Badung
...rüben
...kaufst selbige ab
...Lichtenstein
...terold, Gallberg.
...er und ein
...mied
...Bitterfeld gesucht.
...beim
...heodor Martin,
...bert-straße 19.
...hliches
...dchen
...mädchen, gesucht
...trebschmar,
...Bundach,
...Kirchstraße 31.
...stein.

erschöpfender Wichtigkeit darstelle. Der ausgedehnte Bereich, in welchem die Front durch den Friedensschluss zu bestehen aufgehört hat war einer der größten und schärfsten umhüllten an der Ostküste der Peninsule. Durch den Antritt des Krieges in dieser Zeit größere Zusammenhänge auf diesem Teil der bisherigen Front frei werden und in anderen Kampfgebieten verwendet werden können, wo der Feind bisher in wesentlicher Hebermacht mächtigen Vorposten gegenüberstand.

Unter dem Eindruck des Friedens

Wie im ganzen Deutschen Reich, haben die Friedensverträge mit der Ukraine auch in Ostpreußen, Litauen und der Türkei große Freude hervorgerufen. Anders sieht es hingegen in Amerika und den übrigen Vereinigten Staaten aus. Auf der Konferenz vom 1. 2. war der Streit über den Sonderfrieden mit Rußland und Österreich-Litauen die Hauptgegenstände. Besonders lebhaft wurde die Meinung geäußert, daß die großen Mächte der Welt sich nicht in dem großen Maße der Zeit erlauben und auf eigener Initiative in Ball Street ab. Alle Mächte hätten sich mit zureichender Schnelligkeit. Die Welt und die Verantwortlichkeit der Kriegführung liegt in der Hand der Mächte. Wie lange noch, bis der amerikanische Willkürer Frieden steht vor neuen Katastrophen!

Der Friedensvertrag vor dem Reichstage

Zunächst bedarf der Friedensvertrag mit der Ukraine, bevor er ratifiziert werden kann, der parlamentarischen Zustimmung des Reichstages. Der Vertrag dürfte, wie die „Westfälische Rundschau“ schreibt, dem Reichstage sobald bei seinem Wiederzusammentritt am 19. Februar zugehen. Am Donnerstag, den 21. Februar wird sich voraussichtlich das Plenum mit dem Vertrag beschäftigen. Man rechnet damit, daß der Reichstag auf die Beratung nur einen Tag verwenden wird und daß der Reichstagspräsident bei dieser Gelegenheit eine Rede halten wird. Am Anschließ an eine Besprechung der Parteiführer mit dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Archibald von dem Busche-Sadbenhausen nahm Abgeordneter Traubhorn am Montag Veranlassung, dem Reichstagspräsidenten Grafen Hertling und dem Staatssekretär v. Mühlmann im Namen aller Parteien Dank und Anerkennung für den ersten Friedensschritt auszusprechen.

Eine Aufforderung des Vierbundes an Rumänien

Berlin, 12. Februar. Die das „Berliner Tageblatt“ führt, hat der Vierbund die rumänische Regierung in Jassy aufgefordert, in Verhandlungen einzutreten. Er hat die rumänische Regierung ersucht, bis Mittwoch, abend mitzuteilen, ob sie zu Verhandlungen bereit sei oder nicht. Die Form eines Ultimatum ist der Aufforderung nicht gegeben worden. Diese Forderung wird uns von unbedingter Seite bekämpft.

Es liegt demnach nicht außer dem Bereich des Möglichen, daß der nächste Friedensschritt der mit Rumänien sein wird.

Der Umsturz in Jassy

Berlin, 12. Februar. Aus dem Auslande, das mit der rumänischen Regierung noch in Verbindung steht, entsprechende Nachrichten belegen, daß in Rumänien ein revolutionärer Umsturz der Verhältnisse unmittelbar bevorsteht. Diese Nachrichten führen die angelegentlichste Wendung der Dinge zurück auf ein Ultimatum, das Generalstabmarschall v. Kadenen an die rumänische Regierung gerichtet und in dem er verlangt haben soll, daß innerhalb vier Tagen die Regierung sich entscheidet, ob sie Friedensverhandlungen einzuleiten wünsche oder nicht. Im letzteren Falle würde natürlich auch der Waffenstillstand sein Ende finden, da eine Verewigung des Waffenstillstandes eine unmögliche Aufgabe wäre. Als eine Folge dieses Ultimatum, so wird der „B. Z.“ weiter berichtet, habe Praxian am 9. ds. Mts seinen Rücktritt erklärt und sei General Angher zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Wenn man den erhaltenen Nachrichten weiter Glauben schenken darf, so würde auch die Vermutung, daß Praxians Rücktritt auf die Stellung König Ferdinand's selbst zurückzuführen müßte, sich sehr schnell bewahrheiten. Verschiedene Meldungen wollen wissen, daß der König zugunsten seines Sohnes Eduard abzuweichen beabsichtigt.

Der Kriegsverlängerer Lord George

Zum Beginn des Einfrontenkrieges

Berlin, 12. Februar. W. Z. B. teilt mit: Durch den Friedensschluss mit der Ukraine sind zugleich mit der Friedensvermittlung Trostis ist die russische Dampf-Walze, welche sich seit August 1914 auf dem Wege nach Berlin und Wien befand nun von Lord George trotz mühsamen Verjauns rückwärts immer wieder geblüht wurde, endlich liegengelassen. Das Heilmittel mußten die Russen russischer strenger Lieben, die für solche Verweigerung mühsam ihr Blut vergießen und ihr eigenes Land in namenloses Unglück stürzen. Der Kriegsverlängerer Lord George hat nunmehr, wie man aus dem militärischen Zusammenbruch Deutschlands nach in letzter Stunde zu retten, was zu retten war. Die Eisen-Landesburgen und Landesburgen und des unbedingten Volksherrn verbarben ihm ein für allemal keine Redemöglichkeit und erreichten daß aus dem Überflut nichtig, der Deutschlands Untergang brin-

gen sollte, der Einfrontenkrieg geworden ist, für dessen Weiterführung den englischen Premierminister allein die Verantwortung trifft. Die Schritte von Stut die nach der Kriegserklärung von Bernailles erst veranlassen werden sollen, werden lediglich auf den Willen dieses Mannes hin stehen, der dem imperialistischen Ziele Englands wegen der ganzen Welt, den Kriegführenden sowohl wie den Neutralen, die Hoffnung und den Traum des langverheißenen allgemeinen Völkfriedens zerstört hat.

Die Ausflüchte einer deutschen Offensive in neutralem Lichte

Neben den ausweichenden Phantasien der westlichen Redaktionsstubengänger, die vom völligen Zusammenbruch der deutschen militärischen Kraft zu schwärzen wagen, während wir Rußland zum Kriegszustand genötigt haben und in Frankreich, Serbien, Serbien und Rumänien tief in Feindesland stehen, wirft ein unbestochenes Urteil aus neutraler Quelle besonders wohlthuend. Die schwedische Zeitung „Frörens Roboter“ vom 19. Januar befaßt die Ausflüchte der deutschen Wehrführung. Sie bezichtigt einen deutschen Durchbruch als möglich. Fraglich sei, ob die Entente es verstehen werde, die von den Deutschen erlassene elastiische Verteidigungslinie anzuwenden. Aber auch wenn sie es verweigere, so sei doch damit zu rechnen, daß der deutsche Generalstab, der dies System erfinden habe, auch Methoden zu seiner Bekämpfung erarbeitet habe. Außerdem verfügten die Deutschen jetzt über eine bedeutend größere Zahl von Truppen und über eine Artillerie, als bei irgend einer früheren Offensiv. Das mindeste, was sie erreichen würden, sei, daß eine Gegenoffensive von der Entente für lange Zeit undenkbar werde.

Der deutsche Generalstabesbericht

Großes Hauptquartier, 12. Februar. (Antlich)
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

und

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

In vielen Stellen der Front Artillerie ist die Artillerieeinrichtungen führten südlich von St. Quentin und auf dem südlichen Maasufer am Saartieres Feld erfolgreiche Erkundungen durch und machten dabei Gefangene.

Seeresgruppe Herzog Albrecht

Zwischen Aisne und der Mosel Artillerie und Minenartillerie, der sich heute morgen besonders in der Gegend von Remetaville verhielt.

Seitlicher Kriegsschauplatz

Die militärische Lage ist an der Front gegenüber den Östreichern und Rumänen unbedeutend.

Italienische Front

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden tagelanger lebhafter Feuerkampf. In diesem Angriff führten überreichliche Truppen feindliche Stützpunkte am Südbügel des Saio Kofso und nahmen dabei 6 Offiziere und 170 Mann gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister

Lubensartel

Abendbericht

Berlin, 12. Februar, abends. (Antlich) Bericht von der Mosel flaute die Geschloßlichkeit nach dem Scheitern französischer Vorstöße am Bornstein wieder ab. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

18.000 Tonnen versenkt!

Berlin, 11. Februar. (Antlich) Im südlichen Teil des Vermittlungs und an der englischen Westküste versenkten unsere U-Boote 18.000 Brutto-Tonnen schwerer feindlicher Handelsraums.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Dem Verderben ausgehete Vorräte

Stettin, 11. Februar. Nach einer aus Festschrift eingetragenen Meldung sollen im Hafen von Danzig seit September vorigen Jahres Millionen von Granaten, Leuchtende Bomben und Gundeziehende Bomben unter freiem Himmel ohne irgend einen Schutz lagern. Die Vorräte sollen aus Amerika stammen. Nach Bekanntwerden dieser Nachricht soll das Zentralamt der belgischen Flotte um unentgeltliche baldige Ueberlieferung der Flotte gebeten haben, da in Folge des großen Schutzmangels in der Flotte ein Teil der Matrosen sich hartnäckig gegen eine Prozedur unmittelbar wehrte. Am Verlebensmorgen im Hafen von Swaborg soll sich vor noch für 5 Tage vorhanden sein.

Gefährnisse eines Ententeplans.

Großes Aufsehen hat in Schweden ein neuer Zwischenfall erregt, der unlängst durch die schwedischen Mächte die Kunde machte. Ein Mann schwedischer Abkunft, namens Vorich, der im Jahre des von der Entente in Schweden unterhaltenen Spionagedienstes gehandelt hatte, war in Deutschland verhaftet worden und hatte ein umfangreiches Gefährnis abgelegt. Wie er bekundete, war er von seinen Auftraggebern zu allerhand seltsamen Experimenten mit provokatorischen Reden angehalten worden. So sollte er u. a. versuchen, in schwedische Lebensmittelgeschäfte oder in solche der Entente innerhalb der schwedischen Grenzen Lebensmittel zu Sprengstoffen zu schmuggeln, um den Verdacht zu erwecken, daß in Schweden anjäu-

rige Deutsche Anschläge gegen die schwedische Nahrungspflanzen. Offenbar sollten auch durch solche Zwischenfälle die deutsch-schwedischen Beziehungen getrübt und Volk und Regierung gegen uns unfreundlich gemacht werden. Vorich, dem als geborenen Schweden die Sache etwas bedenklich und gefährlich vorkommen mochte, wurde durch die Zwischetuna beurlaubt daß es sich ja nur um Scheinmänner handelte und es genüge, wenn der Kapitän des Schiffes oder die Polizei durch einen anonymen Brief vor der Explosion von den gefährlichen Wachschaften der „Vorkes“ in Kenntnis gesetzt werde. Man wolle ja nichts weiter, so versicherten die Herren vom Spionagedienst, als den „Vorkes“ einen Zerschellen und Deutschland und Schweden verfeinden.

Vorich hat sich diesen ehrenvollen Auftrag schließlich unter einem Vorwande verweigert, da er sich wohl fassen mußte, daß es für ihn als schwedischer Staatsangehöriger mehr zu verlieren, als zu verdienen gab. Bei jedem Fall sind wieder einmal den Neutralen die Augen geöffnet worden, daß die Urheber der vielen rätselhaften Brandstiftungen und Schiffsbeschädigungen zu suchen sind. Hoffentlich trägt der Fall Vorich dazu bei, die Unamerksamkeit der Neutralen schärfer als bisher auf die unehrliche Treiben der Agenturen und Spionagedienste der Entente in ihren Ländern zu lenken, wo beständige Kreaturen die ihnen gewährte Schutzlosigkeit zu Verfall und Mißbrauch, Volk und Regierung zu schmerzhaften sozialen Konflikten hineinzutreiben.

Die Seemacht im Weltkriege.

England ist nicht mehr wie in früheren Kriegen in der angenehmen Lage, ruhig abwarten zu können, wie der volle Druck der Seemacht langsam aber sicher seine Wirkung tut, während die Völker des Festlandes sich allmählich verbluten. Es hat den verbliebenen Militarismus bei sich einfließen und seine eigene Föhne in einen bisher nicht gekannten Maßgrade ebnen müssen. Das stolze Wort, daß die Seemacht die englische Handelsmarine stets die Teil der Erste gewesen sei, ist in das Gegenteil verkehrt worden. Tag für Tag muß der Engländer, so weit er überhaupt die Wahrheit erfährt, in den Zeitungen lesen, wie vor den deutschen U-Booten einer seiner stolzen Dampfer nach dem anderen in den Wellen verschwindet, und schauernd bezeugt er, daß die Zeit nicht mehr für sie, sondern gegen ihn arbeitet. Jeder der Schrei nach einer erhöhten Tätigkeit der Marine, daher auch die mit wütender Hartnäckigkeit wiederholten Angriffe des englischen Landheeres an der Nordsee-Front, die sich letzten Endes nur gegen die deutschen U-Boot-Stützpunkte an der belgischen Küste richten.

Verweilungsvoll wird man sich in England fragen, ob es nicht besser gewesen wäre, die deutsche Flotte gar nicht erst so stark werden zu lassen. Vielleicht ist schon in ihren Anfängen zu vernichten. Aber der englische Dünkel ließ eine richtige Einschätzung des Gegners nicht zu. Jetzt wäre die Welt von diesem sternen bückswahrscheinlich vertrieben geblichen. Die abtende englische Neufertigen von Nachhaken vor dem Arica beweisen und wie das Verhalten der englischen Regierung in der Frage der Behandlung von Lebensmittel als Banntware bestätigt, begre man jenseits des Kanals mehrwärtig, wie eigentlich nur eine gewisse Befürchtung vor der Tätigkeit deutscher Kreuzer und U-Booten gegen den englischen Handel; von der Seeherrschaft hielt man nicht viel, von dem deutschen U-Boot, dessen Leistungsfähigkeit allerdings erst während des Krieges eine nicht voraussetzliche Zeigeruna erlitten hat, hatte man keine Ahnung.

Die von den deutschen Kreuzern drohende Gefahr auf den Handelswegen konnte bald abgewehrt werden, von vornherein war es klar, daß sich unsere Schiffe bei der gegen sie ausgeübten Hebermacht und bei dem gänzlichen Mangel an Stützpunkten nicht allzulange würden halten können. Nur ihrer glänzenden Führung und der alle Schwierigkeiten überwindenden Organisation des Handelsdienstes verdankten sie ihre stets unverwundlichen Erfolge. Ungeheurer Jubel ging durch ganz Deutschland, als die Nachricht eintraf, daß unser Kreuzergeschwader unter dem Grafen Zee bei Coronet eine ungefähr gleich starke englische Streitmacht geschlagen hatte. Zum ersten Male waren hier englische und deutsche Streitmächte auf hoher See zusammengetroffen, und der Feind war fast restlos vernichtet worden. Allerdings war dabei jedem Einsichtigen klar, daß England diesen Schlag nicht gebuldig hinnehmen werde und daß das Schicksal des Kreuzergeschwaders damit besiegelt war. Wenige Wochen später fand es bei den Salinids-Zusteln vollstollten Untergang gegen englische Hebermacht. Blieben so die Daten unserer Handelskreuzer zwar allzulange, aber doch im allgemeinen für den Ausgang des Völkerringens belanglose Einzelereignisse, so erwies sich die Abwesenheit zweier Schiffe, „Vorben“ und „Krestan“ im Mittelmeer von ganz unübersehbarer Tragweite für den weiteren Verlauf des Krieges. Nach einem gelungenen Durchbruch durch eine starke englische Streitmacht vor Messina ließen sie in das Goldene Horn ein, was von entscheidender Wirkung auf den Entschluß der Türkei war, sich auf die Seite der Mittelmächte zu schlagen. Es war das ein Erfolg, der die Lage auf dem Balkan völlig umgestaltete und der ohne die Entwo-

Unheil
Diploma
Salle
Kreuzer
So erwin
in dem
zu Beginn
aber an
nein es
leite vo
Seerhe
weas
Zee
Großen
mit v
redition
selbe U
sicher 26
Beste d
Vertrete
Strigom
auf neu
ein peri
und der
bevoll
es do
Kriegs
dang 18
ten ent
wird, ab
Schiff
Der an
hall er
dem 10
Cin
angewid
und die
und zu
ten U
Ende de
der Tom
santore
eine 10
ner, für
Welfen
dem and
lung, 1
großen
fremde
Hiera
Kommun
tung er
Zuer ge
Bepant
leiten, e
ten st e
lehter
gen, lie
nen, we
Schiffe
berrien.

B
Baupt
Bare

Tag mit
Ziele ver
lich es
Saver, h
kann ma
schuldar
identif
in die W
der ernt
... 2
Macht
schlies
Zentrum
veranst
fenden M
Wir bitte
sachreid
Beitritte
weisen im
ruf des
flughätte
... 2
Deutsche
Chemie
lung eröff

2. Brügge der Sitz des Marinekorps.

Wer in friedlichen Zeiten Antwerpen, Belgiens größten Seehafen besucht, der verwundert es wohl nicht, wenn ihm genügende Zeit zu Gebote stand, nach Brüssel zu fahren, einen Blick zu erhaschen von Schandis oder Blandenberges weidlichwähltem Badegetriebe oder auch einen Absteher zu machen nach Gent, der alten, ehrwürdigen Handelsstadt. Der Belgienreisende wäre aber in Rom gewesen und hätte den Papst nicht gesehen, wenn er es unterlassen hätte, sich Brügge anzusehen, das belgische Rotterdam. Was in dem kleinen bayerischen Städtchen mit liebevoller Sorgfalt als Lederbläuel grauer mittelalterlicher Zeit gepflegt wird und in ruhigen Zeitaltern alljährlich Tausende von Reisenden aus aller Herren Länder, nicht zu wenigstens aus dem Balkanlande herbeizieht, hier in Brügge wirkt es auf dem fremden Beobachter in anderer unwürdiger Form, weil der Hauch moderner Touristenindustrie der uns in den Straßen, Gassen und Schanzenstern der Rotterdamp entgegenweht sich noch nicht in die Gassen und Winkel von Brügge verirrt hat. Desto reizvoller wirken auf uns in ihrer ursprünglichen Natürlichkeit all die kleinen kunstvollen Backsteinhäuser in engen Gassen, die altmodischen Steinpaläste, die romanisanten Giebelwände, die den breiten Kanal umfließen, auf denen blendendweiße Schwäne wie Hüter eines stillen Paradieses ihre Jungen ziehen.

Aber nicht Kunstwerk ist es, der Leute den Wanderer nach Brügge führt, nicht der Odem einer altertümlichen Welt, der dem heutigen Brügge, wie einst in Friedenszeiten seinen Stempel aufdrückte. Heute ist es die selbstgraue Marine, der Rotterdamp unserer unerbittlichen Flanderndämpfer, unter deren Zeichen die Stadt aller Wunder steht. Nicht sehr viel weiß man in Deutschland von unserer Marinekorps, daß schon an der Eroberung Antwerpens rühmlichen Anteil hatte und sich selbst aus der einstigen Marinebrigade zu einem starken Verbände ausgewachsen hat.

In dem Gotischen Palast am großen Platz, wo einst der Gouverneur von Westflandern regierte, hat heute die militärische Stelle ihren Sitz aufgeschlagen, die über das flandrische Küstengebiet herrscht das Generalkommando des Marinekorps, an dessen Spitze nun all die langen Kriegsmomente Admiral von Schröder steht, der „Löwe von Flandern“ oder auch „Papa Schröder“, wie ihn die liebevolle allgemeine Verehrung seiner selbstgrauen-blauen Jungen bezeichnet. Unter

seiner weisheitsreichen Leitung und Führung ist an dieser Stelle des belgischen Landes Hervorragendes geleistet worden, angefangen mit dem schnellen Eingelass durch das Land der Flandern, beendet mit dem jähem Widerstand in heißen Kämpfen und gegen feindliche Angriffe von See her und aus den Häfen. Tapfer, unermüdet, hat die selbstgraue Marine den so hart erstrittenen Boden festgehalten und gegen alle Anstürme verteidigt. Der Rotterdamp hat der Sturmflut getrotzt und den Kameraden im U-Bootstützpunkt sicheren Schutz geträht, damit sie ihre kleinen Boote zu neuen, verderblichenden Fahrten nach Englands Küste ansträßen und selbst ansträßen konnten von dem harten gefährlichen U-Bootleben.

Brügge ist heute die reine Marinestadt, das belgische Wilhelmshaven. Nur daß die großen Schiffe fehlen und die See, mit welcher der schöne breite Kanal eine Verbindung darstellt. Was aber den Fremden so stark an unsere heimischen Marinegarnisonen erinnert, das sind die vielen Matrosen, denen man auf der Straße begegnet, die aber hier nicht in der gewohnten Kleidung blauen Tracht, sondern in grauen Uniformteilen erscheinen. Doch die selbstgraue Marineuniforme mit den wehenden Bändern und der Aufschrift . . . Matrosenregiment . . . Schwere Kampfmiliz . . . Matrosen-Artillerie-Regiment, Marineinfanterie usw., sie verrät uns doch, daß diese grauen Flandernkämpfer einstmalig an Bord von Dampfschiff und Kreuzer, oder im Küstenort ihrer aktiven Dienstzeit genüßten. Nicht zu vergessen ist die Marineinfanterie, die Garabandtruppe unserer Kriegshäfen, des Rotterdamp, wie sich die „Seebataillone“ gerne nennen, die so stolz auf ihre gelben Garabanden sind.

Doch ich werde sie ja noch draußen kennen lernen, alle unsere selbstgrauen Matrosen, denn Morgen fährt mich der Weg nach dem Sitz der Division und dann zu den nordherren Graben.

Die neue Rede Wilsons.

mit. Washington, 11. Februar. Präsident Wilson hat sich heute mit einer Botschaft an den Kongress gewandt, in der er auf die Reden des Grafen Hertling und des Grafen Erenin eingeht. Die Antwort des Grafen Erenin bezeichnet die Ankündigung des Amerikaners als sehr freundlich, die des Grafen Hertling als unbestimmt und voll zweideutiger Sätze.

In langen Ausführungen will er das beweisen und sagt dann seine Friedensbedingungen wie folgt zusammen:

1. daß jeder Teil einer endgültigen Vereinbarung im wesentlichen auf der Gerechtigkeit in dem bestimmten Falle und auf einem solchen Ausgleich aufgebaut sein muß, von dem es am wahrscheinlichsten ist, daß er einen Frieden, welcher dauernd ist, herbeiführen wird;
2. daß Völker und Völkern nicht von einer Staats-oberhoheit in eine andere herumgeschoben werden;
3. daß jedoch jede Lösung einer Gebietsfrage, welche durch diesen Krieg aufgeworfen wurde, im Interesse und zugunsten der betroffenen Bevölkerungen und des als Teil eines bloßen Ausgleiches oder Kompromisses der Ansprüche rivalisierender Staaten getroffen werden muß;
4. daß alle für umfährlichen nationalen Ansprüche die weitestgehende Befriedigung finden sollen, die ihnen zuteil werden kann, ohne neue oder die Verewigung alter Elemente von Zwist und Gegnerschaft, die den Frieden Europas, ja mit der ganzen Welt, wahrscheinlich bald wieder stören würden, aufzuwecken.

Ein allgemeiner Friede, auf solcher Grundlage errichtet, kann errichtet werden. Ein solcher Friede gesteht uns haben wie keine andere Wahl, als den Krieg fortzusetzen überall als zwingend akzeptiert worden, außer von den Vorkämpfern der deutschen Militär- und Völkerpartei. Es ist ein tragischer Umstand, daß diese eine Partei in Deutschland willensunfähig ist, Millionen Menschen in den Tod zu senden, um etwas zu verhindern, was alle Welt nur als gerecht ansieht. Ich wäre kein wahrhafter Vorkämpfer des Volkes der Vereinigten Staaten, wenn ich nicht nochmals sagen würde, daß wir in diesem Krieg wegen seines kleinen Anlasses eingetreten sind, und daß wir auf dem grundsätzlich eingeschlagenen Wege niemals umkehren können.

Unsere Hilfquellen sind jetzt teilweise mobilisiert, und wir werden nicht ruhen, bis dies nicht im ganzen geschehen ist. Unsere Truppenbewegungen werden noch beschleunigt werden. Unsere ganze Kraft wird in diesem Kriege der Befreiung von der Bedrohung und von der Vorkämpfer selbstständiger Gruppen von autokratischen Herrschern eingesetzt werden. Wir sind in unserer Kraft der unabhängigen Tat und zwar unglücklich und können unter keinen Umständen zustimmen, in einer Welt, die von Ränken und Gewalt regiert wird, zu leben. Wir glauben, daß unser eigenes Verlangen nach einer neuen Weltordnung, in welcher Vernunft, Gerechtigkeit und das allgemeine Interesse der Menschheit regiert, das Verlangen der aufgeliärten Völker überall ist. Ohne diese neue Weltordnung wird die Welt ohne Frieden bleiben, existentielle Existenz- und Entwicklungsbedingungen werden fehlen. Nachdem wir einmal unsere Hand an die Durchführung dieser Aufgabe gelegt haben, werden wir nicht mehr umkehren. Ein Wort, das ich gesagt habe, ist als Drohung gemeint. Ich habe so gesprochen, nur damit die ganze Welt die wirkliche Stimmung Amerikas kennen lernen möge. Die Macht der Vereinigten Staaten ist für keine Ränke und kein Volk eine Bedrohung, sie entspricht der Freiheit und steht im Dienste der Freiheit.

Wilson bleibt der Bielebener und ist nicht zu überzeugen!

Tanzunterricht Marienau.

Den geehrten Familien von Marienau und Umgegend zur Kenntnis, daß **Dienstag, den 19. Februar** abends 8 Uhr mein **TANZ-KURSUM** beginnt. Geschätzte Anmeldungen werden im Gasthof freundlichst entgegengenommen. Hochachtungsvoll der Tanzlehrer.



Auch für die sächsischen Landwirte und Jedermann stehen schwere und mittelschwere, aus verschiedenen Armeekorpsbestritten zusammengestellte militärische, sofort arbeitsfähige

Pferde zu festen Loospreisen von 2000 bis 3500 Mark das Stück zum Verkauf in der Pferdeverkaufsstelle Stall Nr. 10 direkt im Botanischen Zoologischen Garten, Charlottenburg. Sofortiger Besuch erforderlich. Schriftliche Anfragen zwecklos. Alles zum Transportieren der Pferde benötigte besorgt die Pferdeverkaufsstelle.

Drucksachen aller Art liefert die „**Tagblatt-Druckerei**“

Bilanz

der **Spar- und Kredit-Genossenschaft Neudorfel**, einget. Genossenschaft m. b. G. mit Sitz in Neudorfel, auf das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1917.

Aktiva.	Passiva.
Ku Kassa Konto M. 807,28	Der Stammanteil-Konto . . . M. 700,94
„ Vorbehalt-Konto 22282,77	„ Spareinlagen-Konto . . . 22351,50
„ Effekten-Konto 494,—	„ Reservefond-Konto . . . 399,78
	„ Rückstellung-Konto . . . 41,27
	„ Gewinn- und Verlust-Konto . 90,56
	M. 23584,05
M. 23584,05	

Mitgliederbewegung:
Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1917 — 29
Eingetretene — Mitgl. Ausgetretene durch Tod 2
Mitgliederzahl am Schluß des Geschäftsjahres 1917 27

Geschäftszugaben und Kasssumme:
Zahl der Geschäftsanteile am 1. Januar 1917 — 29, am 31. Dezember 1917 — 27
Geschäftszugaben der Mitglieder am 31. Dezember 1917 M. 700,94
Kasssumme der Mitglieder am 31. Dezember 1917 M. 675,—

Neudorfel, den 12. Februar 1918.
Der Aufsichtsrat.
Herrmann Schubert, Vors.

Der Vorstand.
Martin Thiele, Direktor,
Emil Richter, Kassierer,
Kugust Hammer, Kontrollant.

Gesucht wird für 15. Februar oder später ein älteres, kräftiges

Haus-Mädchen im **Blattmarkt** zu **Ortmannsdorf** bei **Jwidau**.

Schuhmachergehilfe sucht bei dauernder Arbeit **Dugo Ackermann**, **Hohndorf**.

Wegen Verheiratung der jetzigen Köchin suche ich baldmöglichst ein ordentliches, passendes **Mädchen**, welches Kochkenntnis besitzt und häusliche Arbeiten übernimmt bei hohem Lohn und guter Verpflegung. Offerten in d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.



Ostpreussen
und sein
Hindenburg!

Die Aufführung des gewaltigen, patriotischen Films gestaltete sich gestern zu einem nationalen Feiertag in den Kammerlichtspielen. Gross war die Begeisterung von Jung und Alt. Hierdurch sei nochmals zur heutigen Vorführung eingeladen.

Um gütige Unterstützung bittet hochachtungsvoll **Rudolf Lässig**, z. Zt. i. H.

Bäckerinnung **Sichtenstein** und Umgegend
Abfahrt zur Beerdigung unseres verstorbenen Kollegen **Emil Reinhold** in St. Egidien **Donnerstag** mittags 1 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung bittet **Albin Lepetit**, Obermeister.

Montag abend wurde auf der **Kämpfstraße** eine **blau- und weißgemusterte Stoff-Tasche** verloren. Abzugeben bitte in der Geschäftsstelle des **Blattes**.

Kohlriiben empfiehlt **Alwin Zierold**, **Callenberg**.
Rechnungsformulare empfiehlt die „**Tagblatt-Druckerei**“.

Kauf gepielte (auch reparaturbedürftig) **Konzertgitarren**, **Schablonen** und **Gitarrz.** **Violinen**, **Mandolinen**, **Gitarren** und **Zugharmonikas**. Bitte eine Karte, komme selbst. **Paul Sibich**, **Hohenstein-Gr.**